

Predigtgedanken – 1. Fastensonntag – 9. März 2025

Dtn 26,4-10 | Ps 91,1-2. 10-15 | Röm 10,8-13 | Lk 4,1-13

Warum in die Wüste

Viele beginnen ihre Fastenkur, weil sie unzufrieden sind mit sich und ihrem Aussehen: Es muss sich etwas ändern! Was ist, passt nicht.

Jesus tritt die Wüstenzeit an mit der Zusage: „Du bist mein heißgeliebter Sohn! Ich freu mich total über dich!“ Er ist erfüllt vom Heiligen Geist, alles passt. Seine Fastenkur ist Frucht der Gottesnähe. Und sie ist Leben in der Gottesnähe. Er irrt nicht durch die Wüste, sondern „wird vom Geist herumgeführt“.



Wie ein Beduine, der ihre faszinierenden Seiten und Gefahren kennt, der in wegloser Landschaft Pfade sieht und die kleinen Oasen findet, so leitet ihn der Geist und sucht für ihn Ruheplätze. Die Wüste bietet kaum Ablenkung. In der Stille wird die Innenwelt laut, hier kommt man unweigerlich mit sich selbst ins Gespräch über das, was zählt. Man beginnt Dinge klarer zu sehen, zu ordnen, Prioritäten zu setzen.

40 Tage Auszeit – keine Erholung pur, kein „Seele-baumeln-lassen“, sondern Arbeit am Ich, Konzentration auf das Wofür und Wohin im Leben. Kein Wunder, dass da der Teufel ein Wörtchen mitreden will. Er weiß, was angenehm wäre. Er macht mich begehrllich, verspricht reizvolle Abkürzungen auf dem Weg zum Glück, verdreht Worte und Gedanken („Teufel“ kommt ja von diabolos, Durcheinanderwerfer). Er wirft in mir durcheinander, was eben noch klar war, wozu ich mich quasi schon entschlossen hatte.

Bestehen und überbieten

Versuchungen lauern überall, wo Entscheidungen anstehen, erst recht im geistlichen Leben. Die Versuchungen Jesu zielen alle auf eines ab, dass er sich von Gott und seiner Sendung lossagt. Dabei kommen sie so schein-heilig daher, wirken geradezu fürsorglich: „Wenn du Gottes Sohn bist“, kümmer dich doch um dich, zeig, dass du es bist – jetzt, da du so gewaltigen Hunger hast. Ein einziges Brot – was für eine Wohltat. Machen kannst du`s ja eh aus einem dieser Steine da. Ja, Jesus wird für Brot sorgen: für andere.

Warum kann er das? Die Antwort gibt Lukas gleich nach der Versuchungserzählung: In Nazaret liest Jesus aus dem Buch Jesaja: „Der Geist des Herrn ruht auf mir. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ Das, sagt er, wird heute wahr, mit mir.

Zweiter Anlauf: Du wirst „groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden“, hat der Engel Gabriel angesagt, deine „Herrschaft wird kein Ende haben“ (vgl Lk 1,32f). So greif doch zu!

Jetzt schon kannst du Herrscher sein – wenn du dich niederkniest vor mir. Denn ich dirigiere die Welt, verteile Macht und Sieg. Wie verlockend, das Gottesreich gleich zu Beginn aufzurichten. Da heiligt der Zweck auch die Mittel. – Definitiv nicht, widerspricht Jesus. „Ich bin unter euch wie der, der bedient“ (vgl Lk 22,27), so kennzeichnet er seine Herrschaft.

Mit der Bibel verführen, das ist die dritte Versuchung. Reiß Worte aus dem Zusammenhang, bieg sie für dich zurecht, dann kommst du auf die „richtigen“ Fragen: „Wie kann Gott das zulassen?“ „Wenn es Gott gibt, dann ...?“ „Ich habe doch gebetet, warum.....?“

So erwacht Zweifel, das Verlangen nach Beweisen. „Stürz dich hinab“, sagt der Teufel, dann wirst du schon sehen ... Jesus wird den Abgrund vor sich sehen, wird in der Angst beten: „Vater, nimm diesen Kelch von mir. Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“ (vgl Lk 22,42).

Er glaubt Jahwe, dem „Ich bin da“, noch in der Todesnacht (vgl Lk 23,46). Er besteht die Versuchungen und überbietet sie – aufgrund einer Freiheit, die nur Gott schenken kann.

Kirche, übe den Osterweg

Die Legende kennt eine vierte Versuchung. Der Teufel zeigt Jesus den Zustand seiner Kirche nach 2000 Jahren, unsere Kirche heute. „Wenn du Gottes Sohn bist“, sagt er, dann verhindere doch, dass es so weit kommt“ – Jesu Antwort: Er gründet keine ideale Gemeinschaft, verheißt ihr nie die Welt-herrschaft. Stattdessen schickt er die Seinen armselig in die Welt, sagt ihnen Herausforderungen zu, Zeiten der Verwirrung und unvorstellbarer Not. „Wenn all das beginnt“, sagt er, „dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe!“ (Lk 21,28 – mit dieser Zusage hat am 1. Advent das neue Kirchenjahr begonnen). Das lässt aufhorchen. Und als wichtigste Haltungen legt Jesus den Seinen Umkehrbereitschaft und den Willen zur Versöhnung ans Herz.

Die werden sie brauchen. Und üben müssen. Darum bringt uns jede Eucharistiefeier in Berührung mit Jesu Antworten auf die Versuchungen: Er wandelt nicht Stein in Brot für sich allein, sondern teilt das Brot und sagt: Das ist mein Leib – hingegeben für euch.

Anbetung verdient allein der „Heilige“, singen wir im Sanctus und bekennen es im Credo. Und zuletzt heißt es tatsächlich springen – nicht von der Tempelzinne, sondern hinein in den Alltag mit seinen Gefahren und Abgründen, getragen vom Zuspruch „Der Herr sei mit euch“ und dem Segen.

